Sonnen-Aetherstrahlapparate

Früheres D. R. Patent Nr. 69340

von

Oskar Korschelt

Leipzig-Gohlis, Lothringer Str. 75 II * Postscheckkonto Leipzig Nr. 66735

*

Gartenbau-Ausstellung Eberswalde 1891: Ehrendiplom (1. Preis)
Naturheilkundliche Ausstellung Halle a. S. 1891: Goldene Medaille

*

Die Apparate strahlen unaufhörlich heilmagnetische Kraft aus, ohne mit Elektrizität zu arbeiten.

*

Günstige Wirkung bei allen Krankheiten, namentlich bei Nervenleiden, Fieber, Rheumatismus. Kräftigung von Gesunden, Förderung des Pflanzenwuchses.

Fig. 1
Strahlseite (blau)
dem Körper zugewendet zu halten

Strahlscheibe

Fig. 2
Saugseite

Preis M. 1.–

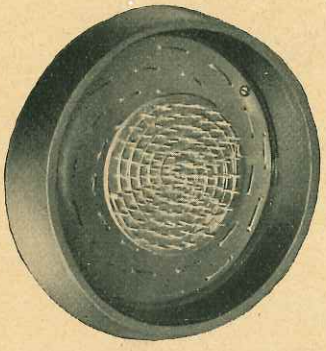

Fig. 3

Drahtſcheibe

Fig. 4

Blumenſcheibe

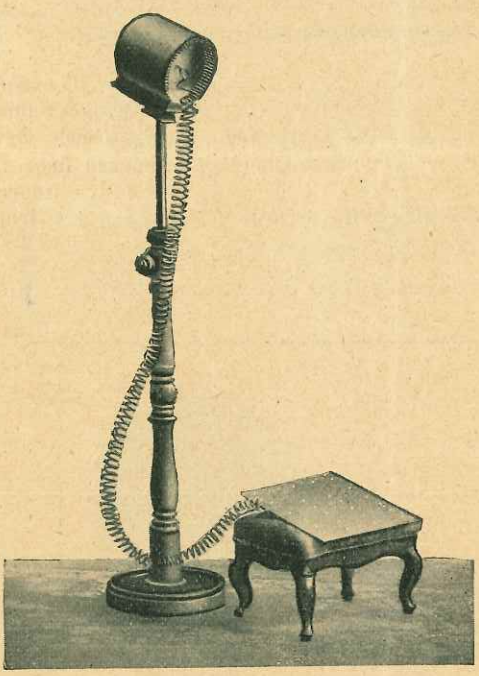

Fig. 5

Stativ

mit Kupferzinkplatte

Fig. 6

Strahlſtange

Die Sonnenstrahlen bestehen aus Aetherteilchen. Die Aetherteilchen sind ungemein klein und bewegen sich mit sehr großer, kaum vorstellbarer Geschwindigkeit. Alles Bestehende ist aus den Aetherteilchen entstanden. Die Erde und alle Gestirne, die Lebewesen, die nicht nur auf der Erde, sondern auf allen Gestirnen leben, und ihre Seelen, alles ist aus Aether gebildet. Der Aether kommt zwar von der Sonne, ist aber nicht auf ihr entstanden, sondern die Sonne, die den Aether von weiter her empfängt, ist nur die Verteilungsstelle des Aethers für die zu ihr gehörenden Planeten und Kometen. Die Sonne wieder, und mit ihr wieder viele andere Sonnen, empfängt den Aether von einer Zentralsonne. Diese wieder, und mit ihr viele andere Zentralsonnen, erhält den Aether von einer Zentralsonne höherer Ordnung. Und so fort siebenmal, bis man schließlich bei einer Ursonne anlangt, die unser ganzes Weltall mit dem zum Leben nötigen Aether versorgt. Schon vor 25 Jahren konnte ich feststellen, oder vorsichtiger ausgedrückt, es mir sehr wahrscheinlich machen, daß es nicht nur unser Weltall, sondern im ganzen 10^{24} Weltalle gibt, die einen Klumpen bilden, wie Froschlaich in einem Tümpel. Diese Zahl mit 24 Nullen ist aber wahrscheinlich noch um einige Nullen zu vergrößern. Auf diese Weltalle, die ebenfalls alle mit Lebewesen erfüllt sein dürften, wirkt die göttliche Strahlung, die anfangs homogen, sich schließlich in die Aetherteilchen auflöst.

Stets, wenn die Aetherteilchen sich zu neuen Gebilden zusammenfügen, seien es Moleküle, Minerale, Pflanzen, Tiere oder Menschen, entstehen zwei Arten von Substanz, die nie voneinander getrennt vorkommen — so lange wenigstens, als diese Gebilde das irdische Leben haben — und auf das innigste miteinander verbunden sind. Diese beiden Substanzen sind die Substanz mit Zwischenräumen und die zwischenraumlose, homogene Substanz. Die Substanz mit Zwischenräumen ist die, die von den Menschen für gewöhnlich allein als die Substanz (Materie) angesehen wird, während sie die andere, die zwischenraumlose, homogene Substanz zumeist gar nicht kennen, sogar ihre Existenz oft ableugnen. Die homogene Substanz ist die Seelensubstanz, die nicht nur in den Lebewesen (Menschen, Tieren und Pflanzen) vorkommt, sondern auch bereits in den Mineralien und Molekülen (Atomen) vorhanden ist. Diese sind also ebensogut beseelt als die Lebewesen, obgleich uns das keineswegs so erscheinen will, und der Zweck alles Lebens ist in allen Gestaltungsarten die Bildung von Seelensubstanz, der die stets gleichzeitig mit ihr vorkommende Substanz mit Zwischenräumen (Materie) nur als Stütze dient, weil die Seelensubstanz in ihrer ungemein großen Verdünnung allein ohne die Stütze, die ihr die Materie bietet, kein selbständiges Leben führen könnte. Außer diesem Zweck, der Seelensubstanz als Stütze zu dienen, hat die Materie für sich allein keinen Zweck, darum verfällt sie auch stets, wenn die Seelensubstanz sich von ihr trennt, um in Bildungen höherer Ordnung einzutreten, der Auflösung anheim, während die Seelensubstanz als solche, solange sie sich im Werdegang befindet, erhalten bleibt. Die Seelensubstanz bildet sich immer durch Zusammenfließen von Aetherteilchen, die dabei vollständig vergehen und ihre Individualität einbüßen, während sie, wenn sie Materie (Zwischenraumsubstanz) bilden, als Aetherteilchen erhalten bleiben und nur mit anderen Aetherteilchen in eine dauernde Verbindung eingehen, wobei sie umeinander kreisen, genau in derselben Weise, wie im Weltall die Gestirne umeinander kreisen. Ein Weltall und ein Molekül sind also Gebilde gleicher Art, nur durch ihre Größe und dadurch voneinander unterschieden, daß ein Weltall selbst wieder aus unzähligen Molekülen besteht.

Zunächst bilden sich aus den Aetherteilchen die Moleküle, die, wie schon gesagt, so gut wie die eigentlichen Lebewesen aus Seele und Leib bestehen. Ist die Seele

des Moleküls ausgereift, was meistens erst nach sehr langen Zeiträumen der Fall ist, so stirbt das Molekül, sein Leib zerfällt und seine Seele schließt sich mit sehr vielen anderen verstorbenen Molekülseelen zusammen und bildet eine Mineralseele, die passenden Orts sich einen Leib bildet, d. h. irgendwo wächst, langsamer oder schneller zu einem Kristall, einem Mineral. Die Lebensdauer der Moleküle ist sehr verschiedenartig, in den meisten Fällen ungeheuer groß. Einige chemische Elemente zerfallen aber rasch. Die Wissenschaft, die früher fest glaubte, daß die chemischen Elemente ewig und unvergänglich seien, hat in den letzten Jahrzehnten erkannt, daß manche Elemente nur eine kurze Lebensdauer haben und diese auch bestimmen können. Vor allem ist das Radium kurzlebig. Das liegt daran, daß wir jetzt im Radiumzeitalter leben. Bei Beginn der Zeiten, denn es scheint, daß die Strahlung Gottes und damit das irdische Leben einmal einen Anfang gehabt hat, war das Uran, das von allen chemischen Elementen das höchste Atomgewicht hat, 238,2, das Zerfall- oder Strahlelement und alle Lebenserscheinungen trugen den Stempel des Urans. Dann kam das zweitschwerste chemische Element, das Thor, mit 232,4 Atomgewicht an die Reihe, das Zerfall- oder Strahlelement zu sein, und jetzt ist das Radium, 226,0, an der Reihe. So werden nach und nach alle 92 chemischen Elemente, denn so viele scheinen es nach meinen Wahrnehmungen zu sein, obgleich erst 83 bis heute der Wissenschaft bekannt sind, die Rolle des Zerfall- und Strahlelementes übernehmen, und so werden nach und nach alle Eigenschaften Gottes, denn etwas anderes sind die chemischen Elemente nicht, ins Leben hinausgestellt und so finden sie ihre Verwirklichung.

Aus den verstorbenen Mineralseelen bildet sich durch Zusammenballung vieler eine Pflanzenseele, die Einverleibung in einer leiblichen Pflanze nimmt. Durch Zusammenballung vieler verstorbenen Pflanzenseelen entsteht eine Tierseele, die sich in einer Tiermutter einen Tierleib baut. Durch Zusammenballen einiger tausend Tierseelen entsteht eine Menschen-Kinderseele, die ihrerseits in einer Mutter Leib leibliche Gestalt gewinnt und durch Wachstum zu einer vollen Menschenseele ausreift. Dieser Werdegang der Seelensubstanz durch diese verschiedenen Daseinsstufen ist immer von einer Verdichtung der Seelensubstanz begleitet gewesen. Während es aber auf den niederen Stufen wenig ausmachte, ob eine Seele als Pflanze, Tier usw. die volle Reife erlangte, weil beim Zusammenballen zur nächst höheren Stufe dann einfach einige unreife Seelen für eine reife eintraten, ist beim Tode des Menschen eine entscheidende Wendung eingetreten. Die höchste Stufe des Seins ist in der Menschenseele erreicht, und während bisher in allen diesen Vorstufen der Leib den Schutzmantel für die langsam reifende und sich verdichtende Seelensubstanz abgab, muß nach dem leiblichen Tode des Menschen seine Seele sich frei und unbeschützt der göttlichen Strahlung aussetzen, um durch sie weiterer Vollendung und Verdichtung entgegengeführt zu werden. Eine Menschenseele, die beim Tode ihres Leibes nicht die genügende Dichte ihrer Seelensubstanz erreicht hat, kann der göttlichen Strahlung nicht genügenden Widerstand leisten und wird durch sie in Stücke zerbrochen. Andererseits verfallen auch die genügend dichten Seelen nach dem leiblichen Tode einer Reinigung und Läuterung durch die göttliche Strahlung, indem diese aus der Seele nach und nach das in ihr enthaltene, der göttlichen Ordnung Widerstrebende, also das Böse herausbläst. Ist viel des Bösen in einer Seele, so kann es kommen, daß sie soviel Substanz verliert, daß ihre Dichte sich unter die Bestandfähigkeit vermindert, und auch dann tritt der Zerfall der Seele in Bruchstücke ein. Diese Bruchstücke lösen sich allmählich weiter auf und das Ende dieses Auflösungsprozesses ist völlige Vernichtung, d. h. Überführung in gänzlich unpersönlichen Raum. Man kann also Raum als unendlich verdünnte Seelensubstanz definieren, während ihm entgegengesetzt Gott als die unendlich dichte Seelensubstanz erscheint, die dauernd Strahlung abgeben kann, ohne sich in sich selbst zu vermindern.

Die Menschenseelen, die nach ihrer Läuterung noch genügend dichte Seelensubstanz besitzen, bleiben erhalten und erfahren durch die göttliche Strahlung eine fortdauernde Weiterbildung, durch die sie Gott immer ähnlicher werden. Vielleicht, daß sie schließlich selbst einmal dazu gelangen, die Dichte Unendlich ihrer Seelensubstanz zu erreichen, d. h. wie Gott zu werden, so daß sie dann ein Leben wie Gott

selbstgenügsam in sich führen und durch ihre Strahlung Welten und Leben, die ihnen allein dann gehören, entstehen lassen können.

Nach meinen Wahrnehmungen unterliegt etwa die Hälfte der Menschen nach dem Tode dem Zerfall und der Vernichtung in Raum. Es gibt genug Menschen, wenigstens in diesen Zeiten, denen die Frage, ob sie nach dem Tode weiterleben oder nicht, vollständig gleichgültig ist. In dieser Gleichgültigkeit spiegelt sich schon ihr zukünftiges Schicksal, sie werden als Raum enden. Für die anderen aber, die gern eine Fortdauer nach dem Tode haben möchten, ist es die wichtigste aller Fragen: „Wie muß man sich verhalten, daß man persönlich und wesenhaft nach dem Tode bestehen bleibt?"

Die Antwort ist einfach genug. Der normale Gang der Entwicklung im irdischen Leben des Menschen gewährleistet die genügende Verdichtung der Seelensubstanz, damit nach dem Tode die Seele erhalten bleibe. Man hat also nur dafür zu sorgen, daß möglichst wenig Böses beim Tode in der Seelensubstanz enthalten sei, um der Zukunft ruhig ins Auge schauen zu können. Das erreicht man auf sehr einfache Weise dadurch, daß man sich tunlichst immer anständig benimmt. Das ist alles. Etwas zu glauben oder etwas nicht zu glauben, was manche für sehr wichtig und entscheidend halten, ist ganz und gar nebensächlich. Unser Verhalten und unser Tun entscheidet über die Reinheit oder Unreinheit unserer Seelensubstanz. Außerdem ist es aber noch sehr wichtig, mit der Seelensubstanz keine Verschwendung zu treiben. Bei allem unserem Wollen, Fühlen, Denken und Sprechen scheiden wir Seelensubstanz ab, die in den Raum übertritt und nicht oder nur zum kleinsten Teile zu uns zurückkommt. Wer also sein Wollen eifrigst auf ein bestimmtes Ziel richtet, z. B. seine Fabrik oder sein Geschäft rechts vorwärts zu bringen, oder, wer von Ruhmsucht verzehrt, seinen Namen vor den Menschen auf irgendeine Weise berühmt machen will, der verschwendet seine Seelensubstanz ganz ungeheuerlich. Solche Leute werden ja auch niemals alt, weil sie sich vor der Zeit erschöpfen. Mit ihrem Fortleben nach dem Tode schaut es trübe aus. Auch wer sich in Liebe oder Haß verzehrt, ist ein Verschwender seiner Seelensubstanz. Die Frömmigkeit, die in unablässigem Gebet oder in Fürbitte ihre Seelensubstanz dahinströmen läßt, ist ebenfalls sehr schädlich, was sich schon im irdischen Leben zeigt, denn die Frommen sind erfahrungsmäßig kränker und schwächlicher, als der Durchschnitt der Menschen. Ein ruhiges, festes Gleichmaß in allen Dingen, eine sichere Gelassenheit läßt Seelensubstanz bewahren und ansammeln und bietet die beste Gewähr für dauerhaften Fortbestand nach dem Tode.

Man kann aber auch positiv strebend die Seelensubstanz mehr verdichten und in sich anhäufen, als es im normalen Lebensverlauf von selbst geschieht. Man braucht nur seinen Willen planmäßig darauf zu lenken, z. B. regelmäßig vor dem Einschlafen. Dann bleibt die Seele im Schlaf an der Arbeit, Seelensubstanz in sich zu verdichten, während sie sonst ziellos umhergeschweift wäre.

Ein anderes einfaches und bequemes Mittel, ohne jede Anstrengung seine Seelensubstanz zu verdichten, ist die regelmäßige Anwendung der Sonnen-Aetherstrahlapparate. Um das zu verstehen, muß man die Wirkungsweise dieser Apparate kennen lernen.

Der Aether, der in den Sonnenstrahlen parallel gerichtet zu uns kommt, wird von den Molekülen der Luft und der festen Körper angezogen und aus seiner Richtung abgelenkt, so daß er schließlich wirr durcheinander geht. Die spiralförmig angeordneten Kupferketten der Strahlscheiben oder Strahltaschen ziehen den Aether auf der Saugseite der Strahlscheiben oder Strahltaschen an und strahlen ihn annähernd parallel gerichtet auf der Strahlseite wieder aus. So strömen also senkrecht zur Strahlscheibe oder Strahltasche unausgesetzt dunkle Sonnenstrahlenbündel aus, die, auf einen Menschen gerichtet, leicht in diesen eintreten und leicht von seiner Seelensubstanz aufgenommen und zur eigenen Verdichtung verwendet werden. Für gewöhnlich besorgt der Leib die Anziehung des Aethers, der den gesunden Menschen als eine dichte Kugel von etwa 2 m Durchmesser umgibt, woraus dann die Seele ihre Nahrung schöpft. Bei Kranken vermindert sich der Durchmesser dieser Kugel und wird bei Sterbenden sehr klein.

Benutzt man die Sonnen-Aetherstrahlapparate dauernd, indem man z. B. am Tage eine Strahltasche trägt und nachts die Apparate am Bette anbringt, so verdichtet das aus den Apparaten ausgehende dunkle Sonnenstrahlenbündel nicht nur die Seelensubstanz des Menschen, sondern treibt auch das Böse aus seiner Seelensubstanz, wenn auch in viel geringerem Maße, als es nach dem leiblichen Tode die göttliche Strahlung tut. Entsprechendes beobachtet man bei den Leuten, die sich viel im Freien aufhalten, also den Sonnenstrahlen viel ausgesetzt sind. Landwirte, Gärtner, Förster sind ruhiger, gelassener, haben dichtere und reinere Seelen, als die Großstädter. Neben der Verdichtung der menschlichen Seele durch die Sonnen-Aetherstrahlapparate ist die durch sie bewirkte Läuterung und Reinigung der Seelen eine zweite, nicht zu unterschätzende Wirkung der Sonnen-Aetherstrahlapparate.

Beschreibung der Sonnen-Aetherstrahlapparate.

Ich erfand die Sonnen-Aetherstrahlapparate um das Jahr 1890 und erhielt darauf das D. R. Patent Nr. 69 340, nachdem vorher langwierige Erörterungen und Prüfungen der Apparate durch das Patentamt stattgefunden hatten, in denen dieses sich davon überzeugte, daß die Apparate ununterbrochen eine Strahlung aussenden und trotzdem der berühmte Physiker Helmholtz in einem vom Patentamte veranlaßten Gutachten erklärte, daß bei dem damaligen Stande der Wissenschaft die von mir behauptete Strahlung der Apparate theoretisch unmöglich vorhanden sein könne. Seitdem sind im Laufe von 30 Jahren etwa 20 000 Sonnen-Aetherstrahlapparate verkauft worden, obwohl die Herstellung von 1914 bis 1920 geruht hat und obwohl ich jede Art von Reklame strengstens vermieden habe. Kein Pfennig ist z. B. in dieser Zeit von mir für Inserate ausgegeben worden. Nur durch die Empfehlungen solcher, die die kräftigende und heilende Wirkung der Sonnen-Aetherstrahlapparate an sich selbst erprobt hatten, sind die Apparate weiter verbreitet worden. Gewiß das beste Zeugnis für die ausgezeichnete Wirkung der Sonnen-Aetherstrahlapparate. Ich möchte das Heilverfahren oder Heilmittel kennen, das unter solchen Umständen nicht längst in völlige Vergessenheit versunken wäre!

An Sonnen-Aetherstrahlapparaten gibt es sechs Arten: die Strahlscheiben, die Strahltaschen, die Stative mit Kupferzinkplatte, die Drahtscheiben und die Blumenscheiben.

1. Die Strahlscheiben sind in Fig. 1 und 2 abgebildet. Sie bestehen aus einer Holzscheibe, die auf der Strahlseite, die dem Körper stets zugewendet werden muß, blau gestrichen ist, teils zur Kenntlichmachung der Strahlseite, teils weil die blaue Farbe die Strahlwirkung erhöht. Eine Kupferkette, die aus Gliedern von je drei Umgängen besteht, wird auf beiden Seiten der Strahlscheibe so befestigt, daß sie auf jeder Seite sieben Spiralen bildet. Durch ein Loch in der Mitte der Scheibe geht die Kette hindurch, beide Spiralen bilden also ein Ganzes und decken sich genau. Die Saugseite zieht die Aetherteilchen an und gibt sie der Strahlseite weiter, die sie annähernd parallel gerichtet wieder ausstrahlt. Näheres darüber siehe in meinem Werke: „Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Aethers in der Heilkunst, Landwirtschaft und Technik", das 1891 erstmalig erschienen und jetzt in unverändertem Abdruck zum Preise von M. 14,80 einschließlich Porto von mir zu beziehen ist.

Die Strahlscheibe gebraucht man, indem man ein Band durch die Öse der Strahlscheibe zieht und die Strahlscheibe vor der Brust oder bei Verlängerung des Bandes vor dem Unterleib trägt. Will man den Rücken bestrahlen, so trage man die Strahlscheibe unter dem Rock und binde das Band vor der Brust zusammen. Man kann auch die Strahlscheibe wie ein Bild an die Wand des Zimmers hängen, in dem man sich meist aufhält; sie erfüllt dann mit ihrer Strahlung das ganze Zimmer und wirkt auch dann, wenn die Person sich nicht gerade in der Strahlrichtung der Scheibe befindet, weil die Strahlen von der Person auf sich abgelenkt werden. Sensitive, die die Ausstrahlung der Apparate leuchten sehen, haben diese Ablenkung, die noch im Abstand von einigen Metern stattfindet, oft genug gesehen. Dreht man noch zwei Ösen in

die Strahlscheibe ein, so kann man sie auch an den drei Ösen an der Decke aufhängen. Die Strahlung verteilt sich von oben her noch leichter auf die im Zimmer befindlichen Personen, als von der Wand aus.

Nachts bringe man die Strahlscheibe am Kopfende des Bettes (nie am Fußende, denn die Strahlung, die von den Füßen her in den Körper eintritt, also von unten nach oben den Körper durchdringt, wirkt nicht günstig) an, oder, wenn kein Kopfende da ist, seitwärts an der Wand neben Kopf oder Brust. Man kann die Strahlscheibe auch unter das Kopfkissen legen, wobei die blaue Seite oben sein muß.

Was Dauer und Zahl der täglichen Bestrahlungen mit der Strahlscheibe und den andern Sonnen-Aetherstrahlapparaten anlangt, so habe ich anfangs, vor 30 bis vor 20 Jahren, wiederholt in meinen Drucksachen darauf hingewiesen, daß ein Übermaß der Bestrahlungen in bezug auf ihre Dauer und Zahl vermieden werden sollte, weil dann allerhand unangenehme Empfindungen eintraten, wie ein Gefühl des Vollseins oder schwacher Übelkeit, ein Eingenommensein des Kopfes, das sich schließlich dem ganzen Körper mitteilte unter Steigerung des Herzschlags. Diese Empfindungen verloren sich zwar bald wieder nach Aussetzen der Bestrahlung, ich warnte aber davor, durch zu vieles Bestrahlen diese Empfindungen erst eintreten zu lassen. Schon in der 1903 geschriebenen Drucksache konnte ich aber darauf hinweisen, daß sich eine Reinigung in der geistigen Atmosphäre bzw. im Aether vollzogen haben müsse, insofern die Überladungserscheinungen sich damals weniger bemerklich machten, als 1890, und jetzt hat diese Reinigung des Aethers so sehr weitere Fortschritte gemacht, daß man in bezug auf Dauer und Zahl der Bestrahlungen sich überhaupt keine Beschränkungen mehr auferlegen braucht. Der Grund davon liegt im folgenden:

Im Anfang der Zeiten, als es Weltalle, aber noch keine Menschen gab, muß der Abstand zwischen Gott und den Menschen, also die göttliche Strahlung, sehr kurz gewesen sein. Als nun die Menschen entstanden und durch Zerfall der untüchtigen Menschenseelen sich Raum (d. h. Zerfallraum) bildete, muß dieser Raum die Form eines sehr flachen Ellipsoids angenommen haben, in dessen einem Brennpunkt sich Gott und in dessen anderem Brennpunkte sich die Weltalle befanden. Der Zerfallraum mischte sich nun mit der göttlichen Substanz, die, wie ich schon sagte, in ihrem oberen Teile homogen, d. h. ebenfalls Raum war. und so kam dann Aether zu den Weltallen, der nur zum Teil göttlichen Ursprungs war, zum andern Teile aber zerfallenen, untauglichen Menschenseelen entstammte, die nun den Werdegang zu Menschenseelen zum zweitenmal durchmachten. Im Laufe der Zeiten hat nun der Zerfallraum immer mehr zugenommen und damit ist die Beimischung von Zerfallraum zur göttlichen Substanz, deren Menge sich stets gleich blieb, immer größer, also die Qualität des zu den Weltallen gelangenden Aethers immer geringer geworden. Kein Wunder also, daß die Bestrahlung mit den Sonnen-Aetherstrahlapparaten nach längerer oder kürzerer Zeit unangenehme Erscheinungen hervorrief. Nun hat seit einigen Jahrzehnten ein Vorgang stattgefunden, der den Zerfallraum, der aus den untauglichen Menschenseelen entstanden ist, endgültig beseitigte und von aller weiteren Beteiligung am Weltprozeß ausschloß. Abermals kein Wunder also, daß infolge dieses Vorganges, der zwar noch nicht beendet, aber seinem Abschluß nahe ist, der aber bewirkt hat, daß der jetzt zu den Weltallen gelangende Aether so gut wie rein ist, man sich so viel und so oft mit den Sonnen-Aetherstrahlapparaten bestrahlen kann, als man will, ohne unangenehmen Begleiterscheinungen ausgesetzt zu sein. Es möge sich also jeder möglichst lange bestrahlen, weil das nicht nur in bezug auf Heilung der Krankheiten, sondern auch in bezug auf Kräftigung, Verdichtung und Läuterung der Seelensubstanz die oben beschriebenen vorteilhaften Folgen hat.

2. Die Strahltaschen. Diese bestehen ebenfalls aus Kupferketten von genau derselben Anordnung, wie es schon bei den Strahlscheiben beschrieben wurde, nur sind die Ketten, die bei den Strahlscheiben auf Holz befestigt waren, hier auf Drell aufgenäht und in eine Tasche aus Nessel gesteckt, um bequem unter den Kleidern getragen werden zu können. Die Strahlseite ist durch den Aufdruck „Körperseite" kenntlich gemacht, um anzudeuten, daß diese Seite dem Körper zugewendet zu tragen ist. Legt man die Strahltasche nachts unter das Kopfkissen, so muß also die Körperseite

oben sein. Alle bei den Strahlscheiben gemachten Bemerkungen gelten auch hier, nur wird man die Strahltaschen nicht im Zimmer an die Wand oder Decke hängen, weil sie besonders für das unauffällige Tragen unter der Kleidung bestimmt sind. Ein Band mit Schnalle wird ihnen mitgegeben, auch können die Strahltaschen mit zwei Schließnadeln bequem am Rücken unter den Kleidern in jeder gewünschten Höhe befestigt werden. Sie wirken etwas kräftiger, als die Strahlscheiben, weil Drell und Nessel die Strahlung leichter durchläßt als Holz.

3. Die Stative (s. Fig. 5). Auf einem Stativkopf ist an dem einen Ende die Strahlscheibe angebracht, auf dem anderen Ende sitzt ein Ausstrahler. Dieser hat innen eine am Rande umgebogene Zinkscheibe, außen eine Stahlscheibe, an deren Rande ein Kupferring sitzt, der innen an 60 kurze Kupferspiralen trägt. Scheibe und Ausstrahler stecken in einer Papphülse. Die von der Strahlscheibe kommende Strahlung wird von der Zink- und Stahlscheibe aufgenommen, verstärkt weitergegeben an die Kupferspiralen und von diesen nochmals verstärkt ausgestrahlt. Die Stative in ihrer jetzigen Ausführung sind stärker, als die früher gebauten, richtige Blaser. Waren früher die Stative drei- bis viermal stärker als eine Strahlscheibe, so jetzt wenigstens vier- bis fünfmal so stark. Man fühlt ihre Ausstrahlung jetzt auf 1—2 m Entfernung stark.

Die Stative lasse man auf den Hinterkopf wirken, doch kann man den Stativkopf auch aus dem Ständer herausnehmen und an irgendwelche Körperteile anlegen, beim Sitzen oder Liegen. Über Zahl und Dauer der Bestrahlungen mit dem Stativ mache ich ebensowenig irgendwelche Vorschriften, als bei den Strahlscheiben oder Strahltaschen. Sensitive Personen, die vor 30 Jahren nicht mehr als zehn Minuten Bestrahlung durch das Stativ aushielten, lassen jetzt ohne Beschwerde ein, ja zwei Stative von der stärkeren Bauart hinter sich am Kopfende des Bettes stehen und schlafen dabei fest, was früher ganz unmöglich gewesen wäre. Das macht die Reinigung des Aethers, die sich in den letzten Jahren ereignet hat.

Die Strahlscheiben der Stative sind nicht auf ihrer Strahlseite, die innen in der Papphülse sich befindet, sondern auf der von außen sichtbaren Saugseite blau angestrichen. Man lasse sich dadurch nicht beirren und halte die blaue Seite nicht für die Strahlseite des Stativs, die da ist, wo sich die vielen Spiralen befinden, was man auch ohne weiteres fühlt, wenn man die Innenfläche der ausgebreiteten Hand davorhält. Ein kühler Wind (Hauch ist zu wenig gesagt und paßt nur für die Strahlscheiben und Strahltaschen) strömt dann gegen die Hand.

4. Die Kupferzinkplatte (s. Fig. 5) besteht aus einer Kupferplatte oben und einer Zinkplatte unten, die miteinander fest verbunden sind, und ist der einzige unter meinen Sonnen-Aetherstrahlapparaten, der nicht für sich allein, sondern nur in Verbindung mit einem Stativ zu benutzen ist. Der Ausstrahler des Stativs hat in der Mitte seiner Stahlscheibe einen Haken, in den man die Spirale, die zur Kupferzinkplatte gehört, einhängt. Das andere spitze Ende der Spirale steckt man in die Öse, die sich an der Seite der Kupferzinkplatte befindet. Diese selbst legt man mit der Kupferseite nach oben auf einen Stuhl, am besten mit flachem Bretthalz, damit sich die Kupferzinkplatte nicht verbiegt, und setzt sich auf die Platte, während das Stativ den Hinterkopf bestrahlt. Dann strömt der Aether, der sich in der Stahlplatte in einem Zustande besonderer Verdichtung befindet, ehe er von den vielen Spiralen des Kupferringes wieder in Strahläther verwandelt wird, durch die Spirale in die Kupferzinkplatte und tritt von dieser in den Unterleib ein, diesen direkt erfüllend und durchdringend. Während der den Hinterkopf bestrahlende Aether des Stativs erst von der Seelensubstanz festgehalten werden muß, ehe er verdichtet werden kann, quillt der Aether aus der Kupferzinkplatte sozusagen in einem halbflüssigen Zustande in den Leib des darauf Sitzenden und wartet darin einige Zeit auf seine Auffaugung durch die Seele. Stativ mit Kupferzinkplatte vermag also dem Bestrahlten weit größere Aethermengen zuzuführen, als das Stativ allein, vielleicht sogar als zwei Stative. Manche nehmen die Kupferzinkplatte mit ins Bett und schlafen auf ihr, die natürlich in einige Decken eingewickelt ist. Bei Leiden des Fußes oder des Unterschenkels lege man die Kupferzinkplatte auf einen niedrigen

Schemel und stelle die Füße in Strümpfen darauf. Die Spirale, die die Platte mit dem Stativ verbindet, ziehe man nach Bedarf lang oder schiebe sie zusammen. Der Abstand, den die Umgänge der Spirale voneinander haben, spielt keine Rolle.

5. Die Drahtscheibe (s. Fig. 3) besteht aus einer Kupferzinkplatte von 13 cm Durchmesser, durch die ein Drahtkabel in einer Doppelspirale gezogen ist. Das Drahtkabel ist aus fünf feinen Kupferdrähten zusammengedreht, von denen vier mit verschiedenen Metallen fein überzogen sind. Diese Kupferzinkplatte trägt auf drei Säulchen eine kleinere Kupferzinkplatte, in die zahlreiche Messingstiftchen so eingesetzt sind, daß sie ebenfalls eine Doppelspirale bilden, die aber in umgekehrtem Sinne verläuft, als die Doppelspirale des Drahtkabels. Um diese Messingstifte ist ein Messingdraht gelegt, der dem Laufe der Doppelspirale folgt. Um die untere Kupferzinkplatte fließt ein Aetherwirbel von links nach rechts, um die obere Kupferzinkplatte, den Aufsatz, fließt ein anderer Aetherwirbel von rechts nach links. Beide Aetherwirbel durchdringen und durchkreuzen sich und bilden einen Kegel von etwa 15 cm Höhe. Schraubt man den Aufsatz ab, so steigt der dann ruhiger fließende Aetherwirbel der unteren Platte bis etwa 20 cm in die Höhe. Sensitive sehen diese Wirbel, in denen sie zahlreiche leuchtende Funken von verschiedenen Farben bemerken, doch können viele Personen, wenn sie die Innenfläche ihrer Hand etwa 5 cm hoch über den Aufsatz halten, die durcheinanderfließenden Wirbel als einen kühlen Hauch fühlen. Die Drahtscheibe ist zum Schutz in einen Holzrahmen eingesetzt, der etwas über die Spitzen der Messingstifte hinausragt.

Die Drahtscheibe ist in ihrer Wirkungsweise von den anderen Sonnen-Aetherstrahlapparaten ganz verschieden. Während die Aetherstrahlung der anderen Apparate erst von der Seele aufgenommen und zu Seelensubstanz verarbeitet werden muß und dann erst die dichter gewordene Seelensubstanz sich an die Heilung der vorhandenen Leiden begibt, wirkt die Drahtscheibe direkt heilend, indem sie durch ihren Aetherwirbel die Krankheitsstoffe aus ihren Ablagerungsstellen in den erkrankten Organen herausbohrt und in die Blutbahn wirft, so daß sie zur Abscheidung gelangen. Die Erfolge, die man mit der Drahtscheibe bei allen möglichen, auch veralteten Leiden erzielt, sind wirklich überraschend, ja großartig und oft ganz unglaublich. Sie können noch gesteigert werden, wenn man neben der Drahtscheibe noch einen anderen Sonnen-Aetherstrahlapparat verwendet, sei es Strahlscheibe, Strahltasche oder Stativ, der gleichzeitig die Seelensubstanz verdichtet, so daß die Seele ihrerseits gleichfalls helfend eingreifen kann. Will man nur eine gelinde Wirkung der Drahtscheibe, so schraube man den Aufsatz ab. Zum Gebrauch in der Nacht im Bett umwickele man die Drahtscheibe mit Papier und Lappen. Die Abdämpfung der Wirkung durch die Umhüllung wird mehr als aufgehoben durch die lange Dauer der nächtlichen Bestrahlung. Die Kupferseite mit den vielen Spitzen ist bei der Drahtscheibe die Strahlseite. Man lege die Drahtscheibe immer direkt an den Körper an.

6. Die Blumenscheibe (s. Fig. 4). Durch die sternförmige Anordnung der Ketten wird der Aether nach der Mitte der Scheibe geschoben und tritt da als ein dünner Strahl senkrecht in die Höhe. Stellt man einen Blumentopf auf die Blumenscheibe, so durchströmt der Aetherstrahl die Pflanze entlang ihrer Längsachse, die Seele der Pflanze wird verdichtet und als Folge davon tritt reichliches, ja üppiges Wachstum ein. Das ist besonders gut bei Pflanzen tropischen Ursprungs zu bemerken, welche von ihrer Heimat her an günstigere Lebensbedingungen gewöhnt sind, als sie bei uns erhalten. Solche Pflanzen vertragen dauernden Aufenthalt auf einer Blumenscheibe, während einheimische Pflanzen manchmal nach einer Zeit reichlichen Wachsens und Blühens Zeichen der Erschöpfung zeigen. Eine Blumenscheibe genügt schon für eine größere Anzahl Pflanzen, z. B. für eine Ecke eines Gewächshauses. In Fig. 6 habe ich die Strahlstange abgebildet, die ins Feld gestellt wird, um die Erträge an Getreide usw. zu steigern. Die damit, besonders von Herrn R. V. Neergaard, Gutsbesitzer in Fuglsang, Laaland, Dänemark gemachten Versuche haben ergeben, daß eine Steigerung der Körnererträge bis um $^1/_3$ erzielt wird, daß man sich aber hüten muß, die Stangen zu lange im Felde zu lassen, weil sie nach mehr als einigen Wochen Bestrahlung die Pflanzen überreizen. Ich zweifle nicht, daß diese

Strahlstangen, wenn vernickelt, mit Vorteil in der Landwirtschaft Verwendung finden könnten. Ohne Vernickelung verrosten sie in einigen Jahren völlig. Auf Wunsch übernehme ich die Herstellung von Strahlstangen.

Sonnen-Aetherstrahlapparate mit versilberten Kupferketten wirken wesentlich anders als solche mit einfachen kupfernen Ketten. Ich habe dafür schon vor dreißig Jahren folgende Regel aufgestellt, die ich heute noch gelten lasse. Ich empfehle

1. kupferne Ketten bei Leuten aus dem Volke,
2. versilberte Ketten bei Leuten mit wenig Blut, die überfeinert und nervös sind.

Gibt man den Kupferketten Überzüge mit andern Metallen, Gold ausgenommen, so erhalten die Strahlapparate auch andere, meist aber giftige, mindestens schädliche Wirkungen. Man gebe sich daher nie zu Versuchen mit anders als mit Gold und Silber überzogenen Ketten her. Bei den Stativen wird auch der Kupferring des Ausstrahlers mit den Spiralen versilbert. Drahtscheiben lasse ich versilbern, um ihnen eine mildere Wirkung zu geben.

Der Unterschied in der Wirkung der zwei Arten von Ketten ist sehr merkbar. Man treffe daher bei Bestellungen die Auswahl nach obigen Gesichtspunkten und lasse sich nicht von der Frage nach dem besten Aussehen der Apparate leiten. Es scheint, daß es verschiedene Arten von Aether gibt, die von bestimmten Metallen besonders lebhaft angezogen werden. Die Tatwa-Philosophen Altindiens nahmen 5 Arten von Aether an, denen fünf Farben — blau, gelb, grün, rot und weiß — entsprachen. Diese fünf Farben sehen heute noch Sensitive am Aether.

Der Name: Sonnen-Aetherstrahlapparate, den ich meinen Apparaten gegeben habe, läßt häufig die Vermutung aufkommen, daß diese Apparate nur wirken, wenn sie von der Sonne beschienen werden. Das ist nicht der Fall. Die Apparate wirken zwar im Sonnenlichte etwas stärker, sie wirken aber auch vollauf genügend im diffusen Lichte und des Nachts. Das ist ohne weiteres verständlich, wenn man bedenkt, daß der Aether eine Geschwindigkeit besitzt, die ihm gestatten würde, in einer Sekunde siebenmal um die Erde zu kreisen. Der Aether, der also nachts auf der entgegengesetzten Erdhälfte mit den Sonnenstrahlen anlangt, ist im Nu auch auf der Nachtseite der Erde.

Die Sonnen-Aetherstrahlapparate und die Heilung der Krankheiten.

1. Bestes Vorbeugemittel. Greift man bei den ersten Anzeichen einer heranziehenden Krankheit sofort zu den Sonnen-Aetherstrahlapparaten und macht besonders nachts Bestrahlungen, so gelingt es eigentlich immer, die Krankheit im Keime zu ersticken und sofort zu beseitigen. Ich selbst habe das sehr oft bei den Personen meiner Umgebung beobachtet und dasselbe haben mir viele Personen, die die Sonnen-Aetherstrahlapparate im Hause haben, aus ihrer eigenen Erfahrung bestätigt. Daran kann also gar kein Zweifel herrschen: die Sonnen-Aetherstrahlapparate sind das beste Vorbeugemittel gegen alle Arten von Krankheiten.

2. Kinder sind im allgemeinen der Einwirkung der Apparate viel zugänglicher als Erwachsene und daher mit viel Nutzen zu bestrahlen. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß nicht nur das Aufziehen, sondern auch die Erziehung viel leichter und erfolgreicher vonstatten geht, wenn man dabei Strahlapparate zu Hilfe nimmt. Bei allen den kleinen Indispositionen von Säuglingen bestrahle man sie mit einer Blumenscheibe oder einer Strahlscheibe, indem man diese entweder am Kopfende des Bettes aufhängt oder sie in die Hand nimmt und vor den Leib der Kinder hält.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist gerade der Magen dasjenige Organ, welches am leichtesten und sichersten durch Bestrahlung günstig beeinflußt wird. Bei kleinen Kindern rühren aber alle Krankheiten zumeist vom Magen her, woraus der Nutzen der Bestrahlung bei ihnen hervorgeht. Man warte nur nicht, bis irgendein Unwohlsein stark hervortritt, sondern greife zur Scheibe bei den ersten Anzeichen, auch bei Fiebern. Am besten gebe man täglich ein oder zwei kurze Bestrahlungen.

Bei Schulkindern rate ich, jeden zweiten oder dritten Tag am Kopfende des Bettes eine Strahlscheibe oder Strahltasche anzubringen und die ganze Nacht hängen zu lassen. Bei zwei, drei Kindern reicht man also mit einer Strahlscheibe aus. Die Folge davon ist, daß die Kinder in der Schule viel besser vorankommen, friedfertigeren und fröhlicheren Temperamentes werden und weniger anfällig sind.

3. Kräftigung von Gesunden. Eine Strahlscheibe, an der Decke einer Werkstelle mit zehn Arbeitern aufgehängt, bewirkt nicht nur, daß die Leute leichter und mehr arbeiten können, sondern befreit sie auch nebenher von allerhand Krankheiten.

Bei Kopfarbeitern geschieht ganz dasselbe, nur daß bei diesen die Mehrleistung oft eine viel größere war als bei den Handarbeitern. Will man sich beim Arbeiten von einer Scheibe bestrahlen lassen, so befestige man eine solche vor oder hinter sich schräg an der Wand so, daß man sich ungefähr in der Strahlrichtung befindet. Oder man stellt einen Stativapparat in beliebiger Entfernung hinter sich. Eine Dame erzählte mir, ihr Mann, Leiter eines großen Geschäftes, komme oft überarbeitet und infolgedessen matt, mißgestimmt und übellaunig zu Tische. Sie stelle dann stillschweigend den Stativapparat hinter ihn und habe fast immer die Freude, daß er bald heiter gelaunt und gesprächig werde.

4. Magenleiden sind sehr leicht zu heilen, wie schon unter 2 gesagt wurde, namentlich Verdauungsstörungen. Man lege sich eine Strahlscheibe oder einen Stativkopf vor den Leib. Eine Strahltasche ist da sehr gut verwendbar. Eine Allgemeinbestrahlung vor- oder nachher ist zu empfehlen. Verdauungsstörungen weichen gewöhnlich einer Bestrahlung, ebenso Magenkrampf. Die Drahtscheibe unterstützt die anderen Strahlapparate häufig sehr wirksam.

5. Nieren- und Blasenleiden. Behandlung örtlich, am besten durch ein Stativ, das man abwechselnd auf die beiden Nieren richtet und allgemein gegen den Hinterkopf. Hier ist auch die Kupferzinkplatte gut anzuwenden. Die Ausscheidungen durch die Nieren als Folge von Bestrahlung sind häufig enorm. Drahtscheibe ist ebenfalls gut verwendbar.

6. Rheumatismus. Der örtlichen Behandlung der schmerzenden Stellen lasse man immer eine allgemeine Bestrahlung vom Hinterkopf aus vorangehen, sonst kann man durch eine Verschlimmerung der Schmerzen erschreckt werden. Werden nämlich die örtlich angehäuften Krankheitsstoffe, die die rheumatischen Schmerzen bewirken, durch zu lange örtliche Bestrahlung in zu großen Mengen in die Blutbahn zurückgetrieben, so können die Schmerzen auch andere Stellen ergreifen, weil die Ausscheidung der Krankheitsstoffe aus dem Blute mit der Rückführung derselben in das Blut nicht Schritt halten kann. Häufig vermehren sich auch während der örtlichen Bestrahlung die Schmerzen der erkrankten Stelle, um mit dem Aufhören der Bestrahlung ganz zu schwinden oder geringer zu werden, als sie vor der Behandlung waren. Hier sind Vorschriften ganz unmöglich, jeder Kranke muß selbst seine Erfahrungen machen und das Rechte treffen, was nicht schwer ist. Es ist gut, nach der Bestrahlung heiße Voll- oder Teilbäder zu nehmen. Je mehr vorher schon mediziniert wurde, desto schwieriger ist die Heilung. Leichte Fälle bei einigermaßen empfänglichen Personen weichen der Strahlscheibe oder Strahltasche, sonst nehme man Stative, wenn möglich auch die Kupferzinkplatte. Bei veralteten Fällen geht es ohne die Drahtscheibe nicht, die am besten stets von Anfang an mit zu verwenden ist.

Rheumatismus ist meist seelischen Ursprungs und entsteht durch häufigen Ärger und Zorn, daher ist diese Krankheit immer durch lange fortgesetzte Allgemeinbestrahlungen zu heilen, indem die Seele geläutert wird und die Seelensubstanzen des Ärgers ausgetrieben werden.

7. Gicht. Hier gilt dasselbe wie bei Rheumatismus, nur daß man die Behandlungen öfter vornehmen muß, die Kur länger dauert und von Anfang an das Hauptgewicht auf die Anwendung der Drahtscheibe gelegt werden muß. Die Schmerzen werden verhältnismäßig leicht beseitigt und die Glieder gekräftigt und geschmeidig gemacht. Das Zurückgehen der Knoten geschieht aber nach den bisherigen Erfahrungen nur langsam.

8. Fieber. Bei allen Krankheiten mit Fieber sind die Apparate sehr wirksam. Es sind dann aber meist Bestrahlungen von sehr langer Dauer erforderlich. Temperatur und Puls sinken während der Bestrahlung, um später wieder zu steigen, worauf man wieder bestrahlt, bis schließlich in beiden Beziehungen das Normale erreicht wird und bleibt. Während der Bestrahlung fühlt sich der Kranke meistens recht wohl und wird gesprächig. Gewöhnlich fühlt der Fieberkranke die Ausstrahlung warm, auch wenn er sie in gesundem Zustande kühl fühlte. Es tritt dann scharf ein Zeitpunkt ein, wo die Empfindung aus warm in kühl umschlägt. Dann ist die Krankheit gebrochen und die Genesung tritt ein, häufig unter Schweiß. Es ist enorm, welche Mengen von Aetherstrahlung Fieberkranke in sich aufzunehmen vermögen.

9. Asthma ist durch Einatmen der Ausstrahlungen eines Stativs oder einer Strahlscheibe zu heilen. Bald hat dann der Sensitive einen säuerlich metallischen Geschmack und die lindernde Wirkung der Bestrahlung tritt rasch ein.

10. Die Darmtätigkeit erfährt eine sehr angenehme Regulierung. Bei habitueller Verstopfung tritt oft zunächst — sofort oder einige Zeit nach Beginn der Bestrahlung — Diarrhöe für einige Tage oder Wochen ein, die man nicht durch Medizin störe. Danach wird der Stuhlgang regelmäßig und leicht. Das herbeizuführen, genügt jeder der Strahlapparate. Am intensivsten wirkt die Drahtscheibe. Umgekehrt wird auch Diarrhöe leicht beseitigt. Ganz veraltete Fälle, bei denen schon seit einigen Jahrzehnten Stuhlgang nur durch Nachhilfe zu erzielen war, sind in mehreren Monaten geheilt worden und der Stuhlgang blieb danach dauernd normal.

11. Hämorrhoiden sind mehrmals geheilt worden. Hier nehme man Stativ mit Kupferzinkplatte, auf die man sich setzt, und Drahtscheibe.

12. Frauenleiden. Bei allen Unterleibsleiden der Frauen, auch bei schweren Fällen, lassen sich gute Wirkungen erhalten. Namentlich die Drahtscheibe tut hier gute Dienste. Auch die Kupferzinkplatte zum Daraufsitzen ist sehr empfehlenswert. Hat man kein Stativ zur Verfügung, so verbinde man die Kupferzinkplatte durch die Spirale mit einer Strahlscheibe, nur muß man dann die Sitzungen entsprechend länger ausdehnen. Die nach Operationen oft eintretenden Nervenschmerzen weichen bei Anwendung einer Drahtscheibe bald.

13. Schwangerschaft. Schwangere Frauen finden viel Erleichterung ihres Zustandes durch häufige Anwendung einer Strahltasche. Während der Niederkunft stelle man ein Stativ hinter die Gebärende und sofort nach der Entbindung bestrahle man kräftig und anhaltend den Unterleib mit Stativ und (oder) Drahtscheibe. Meine Erfahrungen berechtigen mich, gute Wirkung davon zu versprechen.

14. Impotenz. Es ist mir ein Fall bekannt geworden, der durch Anwendung von Stativ und Kupferzinkplatte behoben wurde. Übrigens ist es Tatsache, daß bei manchen Personen das Sitzen auf der Platte die Geschlechtstätigkeit befördert.

15. Leberleiden. Örtliche Bestrahlung, besonders mit der Drahtscheibe, ergab Heilungen.

16. Augen- und Ohrenleiden. Recht häufig wird über Heilungen solcher berichtet. Namentlich Augenschmerzen und -schwäche (nicht Kurzsichtigkeit) scheinen recht leicht örtlicher Bestrahlung der offen zu haltenden Augen zu weichen.

17. Schlaflosigkeit ist in sehr vielen Fällen gebessert oder geheilt worden. Manchmal genügt schon eine Blumenscheibe, am Kopfende des Bettes angebracht. Für gewöhnlich braucht man eine Strahlscheibe oder Strahltasche. Benutzt man ein Stativ, so achte man darauf, daß man sich mit dem eingestrahlten Aether nicht überfülle, wodurch man aus dem schon eingetretenen Schlaf wieder aufgeweckt wird oder gar in den folgenden Nächten noch schlechter als vor der Bestrahlung schläft. Eine Stunde Stativ dürfte zumeist genügen. Man unterlasse nicht, zu ermitteln, ob Bestrahlung des Hinterkopfes oder des Sonnengeflechtes angenehmer empfunden wird. Oft wirkt Bestrahlung des letzteren einschläfernd, hingegen die des ersteren aufregend. Dann ist der Kopf besonders mit Krankheitsstoffen erfüllt.

18. Morphinismus als Folge von Schlaflosigkeit ist zugleich mit dieser in mehreren Fällen teils geheilt, teils auf ein Minimum zurückgebracht worden, allerdings stets nur durch Stative.

19. Nervenleiden von den einfachsten bis zu den verzweifeltsten Fällen haben Heilung gefunden. Hier lassen sich allgemein gültige Regeln nicht geben. Langjährige neuralgische Schmerzen, die allen Bemühungen getrotzt hatten, sind bei der ersten Bestrahlung gewichen und dauernd weggeblieben. In anderen Fällen wieder machten viele Monate fortgesetzte anhaltende Bestrahlungen zunächst gar keinen Eindruck, bis dann doch noch ganz plötzlich die neuralgischen Schmerzen auf einmal wichen. Die Regel aber bei schweren, alten Nervenleiden ist ein langsames, stetiges Vorwärtsringen zur Genesung, mit gelegentlichen Rückfällen infolge von Aufregungen oder Aussetzen der Bestrahlungen infolge von Bequemlichkeit usw. Oft sind Nervenleiden nur die Folge unzweckmäßiger Lebensführung. Wer solche auf die Dauer nicht lassen will, möge auch von den Sonnen-Aetherstrahlapparaten nicht mehr als zeitweilige Kräftigung und Erfrischung erwarten, was ja immerhin wertvoll genug ist.

Speziell bei 20. Rückenmarkleiden sind einige vollständige Heilungen schwerer Fälle erzielt worden. Hier müssen Drahtscheibe und womöglich Stativ mit Kupferzinkplatte angewendet werden, womit man zunächst Kopf und Nacken und fortschreitend immer tiefere Stellen des Rückens bestrahlt. Um den unteren Teil des Rückens zu erreichen, muß das Stativ in seiner tiefsten Stellung etwas vom Körper abgerückt werden.

21. Wahnsinn ist durch die Sonnen-Aetherstrahlapparate heilbar. In einem Falle war durch Dauerstrahlung mit einer hinter dem Kopfe eines Mannes schräg angebrachten Strahlscheibe die Störung seines Verstandes in die Füße getrieben worden. Sie schwollen so stark an, daß er nur schwer gehen konnte.

22. Sterbende erlangen durch Bestrahlung, womöglich mit Stativ, einen ruhigen, sanften Tod, worüber mehrmals berichtet worden ist.

23. Verwundungen, Quetschungen. Hier sind die Erfolge mit den Sonnen-Aetherstrahlapparaten geradezu zauberhaft. Starke Quetschungen verschwinden durch die Drahtscheibe über Nacht.

24. Syphilis. Die eigentlichen Strahlapparate, Scheibe oder Stativ, bewirken nach den mir zugegangenen Berichten eine solche Steigerung der Schmerzen, daß die Bestrahlung ausgesetzt werden mußte. Vielleicht tut die Drahtscheibe für sich allein oder in Verbindung mit den eigentlichen Strahlapparaten bessere Wirkung, doch fehlen mir Angaben darüber.

25. Offene Beinschäden heilen durch die Drahtscheibe gut zu.

Die Angaben in 2—24 habe ich mit geringfügigen Abänderungen und Kürzungen einer meiner älteren Drucksachen entnommen. Sie gelten heute noch. Hinzufügen kann ich noch:

26. Verlängerung der Lebensdauer bei regelmäßiger Benutzung der Sonnen-Aetherstrahlapparate ist nach meinen Beobachtungen unbestreitbar vorhanden. Freilich kann ich nicht mit statistischem Material aufwarten. Ich kenne aber eine ganze Anzahl von Fällen, wo alte Leute, die schon eintrockneten und zum Sterben reif wurden, durch die Apparate zu neuem Leben erwachten, wieder frisch und rüstig wurden, auch in geschlechtlicher Beziehung, und noch eine Mandel Jahre mitmachten. **Also ein gutes Verjüngungsmittel!**

Nach meinen nun dreißigjährigen Erfahrungen mit den Sonnen-Aetherstrahlapparaten und in Berücksichtigung des schon erwähnten Umstandes, daß der Aether jetzt reiner ist als früher, lange Bestrahlungen also besser vertragen werden als vor Jahrzehnten, rate ich allgemein zu Dauerbestrahlungen mit den Apparaten.

Die Strahltasche trage man also täglich unter den Kleidern und lege sie jede Nacht unter das Kopfkissen.

Die Strahlscheibe befestige man im Wohnzimmer an der Wand oder der Decke, eine andere Strahlscheibe am Kopfende des Bettes, so daß man ebenfalls Tag und Nacht bestrahlt wird.

Das Stativ stelle man in eine Ecke des Wohnzimmers und nehme es nachts mit in das Schlafzimmer, wo man es in größerem oder geringerem Abstande vom Kopfende des Bettes, je nach Bedarf, aufstellt.

Dauerbenutzung der Drahtscheibe läßt sich ermöglichen, wenn man ein Band um eins der Säulchen zieht und sie am Tage umgehängt trägt. Nachts kann man sie im Bett bei sich haben, wenn man sie in Lappen einwickelt, damit die Spitzen nicht stechen. Mit solchen Dauerbestrahlungen, wobei man von seiner Zeit nichts zu opfern braucht, erreicht man am sichersten das anzustrebende Ziel:

Heilung der Krankheiten, leibliche und seelische Kräftigung, d. h. Verdichtung und Läuterung der Seele und dadurch Sicherung des ewigen Lebens.

In meiner alten großen Drucksache hatte ich 133 Druckseiten mit Heilberichten angefüllt. So interessant solche Heilberichte auch für den Heilungsuchenden sind, indem sie ihm zeigen, wie im Einzelfalle die Sonnen-Aetherstrahlapparate gewirkt haben, so muß ich doch als Folge der hohen Druckpreise diesmal auf Wiedergabe von Heilberichten ganz verzichten. Ich habe dafür eingehend die Natur der menschlichen Seele erläutert, damit sich jeder eine klare Vorstellung von der Wirkung der Sonnen-Aetherstrahlapparate und ihrem Wert für den Menschen machen kann.

Sonnen-Aetherstrahlapparate und Magnetopathen.

Bei der heilmagnetischen Behandlung fließt vom Magnetopathen, besonders aus seinen Fingerspitzen und Augen sowie mit seinem Atem, eine Strahlung von Lebenskraft, besser ausgedrückt: Seelensubstanz, in den Oberkörper des Kranken und drängt eine entsprechende Menge kranker Seelensubstanz aus diesem hinaus nach unten. Der größere Teil dieser ausgetriebenen kranken Seelensubstanz tritt als Rückstrom von unten in den Magnetopathen ein. So erleidet dieser eine doppelte Schädigung. Er verliert von seiner gesunden Seelensubstanz und tauscht dafür kranke Seelensubstanz ein. Jeder vielbeschäftigte erfolgreiche Magnetopath kennt die fürchterliche Erschöpfung, die ihn abends, wenn er zur Ruhe kommt, befällt und wogegen reichliche nahrhafte Kost, viel Schlaf und ganz ruhige Lebensweise nur etwas, aber nicht ausreichend, helfen. So kann man wohl ohne Übertreibung sagen, daß das Magnetisieren der schwerste und aufopferungsvollste Beruf ist, den es geben kann, sozusagen das sicherste Mittel, unauffällig Selbstmord zu begehen. Ich kenne Fälle, in denen erfolgreiche vielbeschäftigte Magnetopathen nach einer Reihe von Jahren einfach an Erschöpfung ohne jede Krankheit starben. Der Magnetopath kann zwar dadurch, daß er nur mit halber Kraft arbeitet, diese Schwächung sehr vermindern. Dann vermindern sich aber auch seine Erfolge entsprechend und die Kundschaft bleibt weg. Ferner kann er zur Hälfte magnetisieren, zur andern Hälfte aber mit Suggestion arbeiten. Aber auch da bleibt schließlich die Kundschaft weg, denn ein Kranker, den ich nicht heile, sondern nur die Einbildung, geheilt zu sein, einflöße, während in Wahrheit die Krankheit weiter besteht, wird schließlich anderswo Hilfe suchen. Die Sonnen-Aetherstrahlapparate bieten nun dem Magnetopathen ein Mittel, diese schweren Schädigungen, die mit seinem Berufe untrennbar verbunden sind, wenn auch nicht völlig, so doch einigermaßen auszugleichen. Sie haben längst die Zeit der Erprobung überstanden und gezeigt, daß sie halten, was ich von ihnen behaupte, daß sie nämlich dem von ihnen Bestrahlten den Sonnenäther in konzentrierter Form zuführen, der zur reichlichen Bildung von Seelensubstanz verwandt werden kann, wodurch der Mensch gekräftigt und von Krankheiten geheilt wird. Tiere und Pflanzen erfahren durch Bestrahlung mit den Apparaten dieselbe Förderung.

Der Magnetopath verwendet die Sonnen-Aetherstrahlapparate am besten in folgender Weise:

1. Er trägt eine Strahltasche (unter der Weste unauffällig) vor und während der Ausübung seiner Praxis. Dadurch geht Neubildung seiner Seelensubstanz schon während der Krankenbehandlung vor sich und der Magnetopath fühlt sich abends infolgedessen weniger erschöpft. Nachts legt er die Strahltasche unter sein Kopfkissen, damit auch während des Schlafens seine Seelensubstanz sich weiter verdichtet.

2. Zur Austreibung der von den Behandelten aufgenommenen kranken Seelensubstanz benutzt der Magnetopath die Drahtscheibe. Er trägt sie nach Beendigung seiner Tagespraxis in einer Tasche, die er hinten innen am Rock etwa in Taillenhöhe anbringen läßt. Nachts kann er auch die Drahtscheibe, in Stoff eingewickelt, um durch die Spitzen nicht verletzt zu werden, bei sich im Bette anlegen.

3. Um bei der magnetischen Behandlung ganz wesentlich an Kraft zu sparen, stelle man einen Stativapparat hinter den Kranken, so daß der Hinterkopf oder Nacken desselben bestrahlt wird. Zur Verstärkung der Wirkung des Stativs kann man den Kranken auch auf die Kupferzinkplatte setzen, die durch eine Spirale mit dem Ausstrahler des Stativs verbunden wird. Wendet man bei Bestrahlung des Kranken durch das Stativ dieselbe heilmagnetische Kraft an wie sonst, so werden die Erfolge bedeutend besser.

Benutzt ein Magnetopath diese zwei bzw. vier Sonnen-Aetherstrahlapparate, also Strahltasche und Drahtscheibe an sich zur Verdichtung seiner Seelensubstanz und zur Austreibung der aufgenommenen fremden Seelensubstanz, und Stativ und Kupferzinkplatte zur Verstärkung seiner Wirkung bei der Krankenbehandlung, so wird er finden, daß sein schwerer und segenbringender Beruf für ihn selbst wesentlich leichter und für seine Kranken heilkräftiger geworden ist.

15. April 1921.

Literatur.

Oskar Korschelt, Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Aethers in der Heilkunst, Landwirtschaft und Technik. 2., unveränderte Auflage. Verlag von F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle a. S. Preis Mark 12.80 mit Porto.

G. Manetho's Occultistische Bilderbogen. Nr. 2. Die Sonnen-Aetherstrahlapparate. Verlag von Max Spohr, Leipzig . . . . . Preis Mark 2.–

Beide Werke sind von mir zu beziehen.

Oskar Korschelt, Leipzig-Gohlis

Lothringer Straße 75 II — Postscheckkonto Leipzig Nr. 66735.

Preisliste

der

Sonnen-Aetherstrahlapparate

*

Nr. 1.	Strahlscheibe ..	Kupfer	M. 80.–
„ 2.	„ ..	versilbert ..	„ 90.–
„ 3.	Strahltasche ..	Kupfer	„ 80.–
„ 4.	„ ..	versilbert ..	„ 90.–
„ 5.	Stativ	Kupfer	„ 400.–
„ 6.	„	versilbert ..	„ 430.–
„ 7.	Kupferzinkplatte	mit Spirale	„ 145.–
„ 8.	Drahtscheibe ..	Kupfer	„ 180.–
„ 9.	„ ..	versilbert ..	„ 210.–
„ 10.	Blumenscheibe ..	Kupfer	„ 30.–

Die Preise verstehen sich einschließlich Verpackung und Porto gegen Voreinsendung des Betrages auf mein Postscheckkonto Leipzig Nr. 66735

*

Oskar Korschelt, Leipzig-Gohlis

Lothringer Straße 75 II

50 % Teuerungszuschlag

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig. 72756.